

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

311 (10.11.1943)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe
Verlagshaus, Kammerstraße 3-5, Fernsprecher 2227 bis 2933 und 2912 bis 2903. Postfachstellen: Karlsruhe 2088 (Anzeigen) 2783 (Rechtsanwaltschaft), 2935 (Buchhandlung), 2912 (Anzeigen), 2913 (Anzeigen), 2914 (Anzeigen), 2915 (Anzeigen), 2916 (Anzeigen), 2917 (Anzeigen), 2918 (Anzeigen), 2919 (Anzeigen), 2920 (Anzeigen), 2921 (Anzeigen), 2922 (Anzeigen), 2923 (Anzeigen), 2924 (Anzeigen), 2925 (Anzeigen), 2926 (Anzeigen), 2927 (Anzeigen), 2928 (Anzeigen), 2929 (Anzeigen), 2930 (Anzeigen), 2931 (Anzeigen), 2932 (Anzeigen), 2933 (Anzeigen), 2934 (Anzeigen), 2935 (Anzeigen), 2936 (Anzeigen), 2937 (Anzeigen), 2938 (Anzeigen), 2939 (Anzeigen), 2940 (Anzeigen), 2941 (Anzeigen), 2942 (Anzeigen), 2943 (Anzeigen), 2944 (Anzeigen), 2945 (Anzeigen), 2946 (Anzeigen), 2947 (Anzeigen), 2948 (Anzeigen), 2949 (Anzeigen), 2950 (Anzeigen), 2951 (Anzeigen), 2952 (Anzeigen), 2953 (Anzeigen), 2954 (Anzeigen), 2955 (Anzeigen), 2956 (Anzeigen), 2957 (Anzeigen), 2958 (Anzeigen), 2959 (Anzeigen), 2960 (Anzeigen), 2961 (Anzeigen), 2962 (Anzeigen), 2963 (Anzeigen), 2964 (Anzeigen), 2965 (Anzeigen), 2966 (Anzeigen), 2967 (Anzeigen), 2968 (Anzeigen), 2969 (Anzeigen), 2970 (Anzeigen), 2971 (Anzeigen), 2972 (Anzeigen), 2973 (Anzeigen), 2974 (Anzeigen), 2975 (Anzeigen), 2976 (Anzeigen), 2977 (Anzeigen), 2978 (Anzeigen), 2979 (Anzeigen), 2980 (Anzeigen), 2981 (Anzeigen), 2982 (Anzeigen), 2983 (Anzeigen), 2984 (Anzeigen), 2985 (Anzeigen), 2986 (Anzeigen), 2987 (Anzeigen), 2988 (Anzeigen), 2989 (Anzeigen), 2990 (Anzeigen), 2991 (Anzeigen), 2992 (Anzeigen), 2993 (Anzeigen), 2994 (Anzeigen), 2995 (Anzeigen), 2996 (Anzeigen), 2997 (Anzeigen), 2998 (Anzeigen), 2999 (Anzeigen), 3000 (Anzeigen).

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
Gründungsweite: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenblatt und wird in fünf Ausgaben (Morgens, Mittags, Nachmittags, Abends und Sonntags) für den Kreis Karlsruhe und Nordheim - Kreisausgabe Bruchsal - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Säckingen - Ausgabe aus der Fremde für die Kreisgebiete Baden, Saar und Rhein. Die Anzeigenpreise sind in der 21. Auflagen Preisliste Folie 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Anzeigenanfragen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik "Werbe-Anzeigen" (das sind die werbetreibenden Unternehmen) werden zum Zermittlungspreis berechnet. Nachträge können jederzeit gemacht werden. Die Anzeigenliste umfasst insgesamt 16 Spalten von 12 bis 22 mm Breite. Anzeigen in 10 Spalten um 10 Uhr am Sonntag des Erscheinens für die Monatsausgabe: Samstag 13 Uhr. Unausgeübte Anzeigen für die Monatsausgabe (in 2 Spalten) können bis längstens 16 Uhr Sonntag vor dem Erscheinen im Verlagsbureau in Karlsruhe einreichen sein. Alle Anzeigen erscheinen und werden in der Reihenfolge der Abgabe in der "Führer" mit dem Terminanfang ohne Verbindlichkeit. Bei unregelmäßig anlaufenden Anzeigen kann für Abkürzung der Abgabe keine Gewähr übernommen werden. Gedruckt und verlegt in Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. Karlsruhe, Mittwoch, den 10. November 1943 17. Jahrgang / Folge 311

Neuer großer Erfolg der japanischen Luftwaffe

„Ein zweites Pearl Harbour“ - Drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter versenkt

Tokio, 9. Nov. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Die japanische Marineflieger hat seit dem Morgen des 8. November ein feindliches Geschwader des 8. November in den Gewässern südlich der Insel Bougainville heftig angegriffen. Bislang sind folgende Ergebnisse festgestellt worden:
Es wurden versenkt: drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter. In Brand genommen und schwer beschädigt wurde ein Schlachtschiff, schwer beschädigt wurden mehr als drei schwere Kreuzer, in Brand genommen und schwer beschädigt wurden drei Kreuzer oder große Zerstörer, in Brand genommen und schwer beschädigt wurde ein großer Transporter.
Weitere Verluste bestanden aus 15 Flugzeugen, die sich entweder vollständig auf feindliche Ziele stürzten oder noch nicht zurückgekehrt sind.
Die Schlacht wird unter dem Namen „Zweite Seeschlacht vor Bougainville“ geführt werden.

Landluftbojen mochten. Durch ihre Luftangriffe, die sie außerdem während der letzten Wochen von Flugzeugträgern aus und mit Langstreckbomben gegen die Gilbert-Inseln, die Marsch-Inseln und die Insel Wake durchführten, hofften sie wohl, die japanischen Kräfte zu isolieren zu können. Das Ziel der Amerikaner bestand also, wie man hier feststellt, darin, durch einen Großangriff sich in den Besitz der Insel Bougainville zu setzen. Von hier aus wollte man dann systematisch die Operationen gegen die Bismarck-Inseln mit ihrem Hauptstützpunkt Rabaul einleiten. Diese Absicht ist, so wird hier erklärt, durch die schweren Verluste der Amerikaner während der letzten Tage gescheitert. Man ist hier jedoch der Auffassung, daß das Gebiet der nordöstlichen Salomonen auch noch in den nächsten Wochen der Seemacht der Amerikaner zu liegen kommen wird.

Der Marsch zur Feldherrnhalle nach 20 Jahren - Gedenkfeiern in der Hauptstadt der Bewegung
In der Mitte der Bluffstraße, nahmen sie mit der Front zum Ehrentempel Aufstellung. Eintritten formierten sich die Blütendestrierer, die zur Zeit in den Reihen der Wehrmacht stehen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht erwies die militärischen Ehren.
16 Ehrensalven trug der Beschwind von der Feldherrnhalle zum Königlichen Platz herüber, 16 Schüsse, mit denen in der gleichen Minute des heiligen Anlasses jener unvergessenen Toten bei der Kranzniederlegung am Mahnmahl gedacht wurde.
Kurz darauf erschienen Gauleiter Gieseler und Generalleutnant Kretschmer. Sie schritten auf die Bluffstraße zu, erwießen ihr als dem heiligen Symbot der Bewegung mit dem Deutschen Gruß und dem Erheben des Marschstabes die Ehrenbezeugung und gedachten mit dieser summen Geiste all derer, die im Kampf für den Nationalsozialismus und das Reich ihr Leben ließen.
Unter dumpfen Trommelwirbeln betreten sie dann die Ehrentempel der Gefallenen. Inzwischen erschienen Gieseler in der Front hinabstiegt,

plaz heftiger Kampf sein dürfte. Das Hauptziel der Amerikaner sei nach wie vor Neu-Pommern, da diese Insel die besten Voraussetzungen für die Anlage von Luftbasen bietet und die Stationierung großer Luftgeschwader gestattet. Die Amerikaner hoffen ansehend, von dort aus mit Hilfe einer starken Luftwaffe die Verbindung zwischen Japan und seinen Südgeländen abbrechen zu können.

„Und wir haben doch gesiegt“

Der Marsch zur Feldherrnhalle nach 20 Jahren - Gedenkfeiern in der Hauptstadt der Bewegung
In der Mitte der Bluffstraße, nahmen sie mit der Front zum Ehrentempel Aufstellung. Eintritten formierten sich die Blütendestrierer, die zur Zeit in den Reihen der Wehrmacht stehen. Eine Ehrenkompanie der Wehrmacht erwies die militärischen Ehren.
16 Ehrensalven trug der Beschwind von der Feldherrnhalle zum Königlichen Platz herüber, 16 Schüsse, mit denen in der gleichen Minute des heiligen Anlasses jener unvergessenen Toten bei der Kranzniederlegung am Mahnmahl gedacht wurde.
Kurz darauf erschienen Gauleiter Gieseler und Generalleutnant Kretschmer. Sie schritten auf die Bluffstraße zu, erwießen ihr als dem heiligen Symbot der Bewegung mit dem Deutschen Gruß und dem Erheben des Marschstabes die Ehrenbezeugung und gedachten mit dieser summen Geiste all derer, die im Kampf für den Nationalsozialismus und das Reich ihr Leben ließen.
Unter dumpfen Trommelwirbeln betreten sie dann die Ehrentempel der Gefallenen. Inzwischen erschienen Gieseler in der Front hinabstiegt,

Neuer Landungsversuch südlich Kertsch abgeschlagen

Zwei sowjetische Kanonenboote und ein Schnellboot versenkt - Gegenstände im Kampfgebiet von Kiew

Moskau, 9. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Südlich Kertsch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgeschlagen. In der Straße von Kertsch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Kanonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Kanonenboot schwer.
An den nördlichen Zugängen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand.
Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Düleptz-Front südwestlich Dnjepropetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während die eigenen Anfälle gering blieben.
Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in einigen Abschnitten gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entziffen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verlorene gegangene Dörfer.
Nordwestlich Smolensk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie werden bis auf einige inzwischen abgebrochene Einbrüche abgewiesen.
Im Einsatzraum von Rjew war ein eigener vom Süden angestellter Gegenangriff des Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen, Westlich und nordwestlich der Stadt griffen die Sowjets an. Sie wurden in heftigen Kämpfen zurückgedrängt oder blutig abgewehrt.
Die schwere Panzer-Jäger-Abteilung 9 hat in den letzten Wochen im Süden der Dnjestr 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig gelassen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verbrüderung feindlicher Durchbruchabsichten.
Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kertsch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klafmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächtliche Entfernungen, drei Kanonenboote, zwei Schnellboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Kanonenboot schwer.
An der südlichen Front war der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen.

Der Feind vor drei Tagen einen überaus heftigen Offensivstoß im Raum von Kiew eingeleitet, der zu sehr schweren Kämpfen mit deutschen Abwehrkräften und namentlich der Wehrmacht geführt hat, zu deutschen Gegenangriffen geführt hat.
Die Stadt Kiew war, da sie im Bereich der sowjetischen Artillerie lag und bereits seit langer Zeit alle wichtigen Einrichtungen evakuiert oder zerstört worden waren, von den deutschen Truppen freigegeben worden, so daß die Sowjets einen erweiterten Brückenkopf Kiew bilden konnten. Aus diesem Brückenkopf heraus verfuhr der Feind, seinen neuen Angriff nach Westen und Süden zu entwickeln. Angriffspositionen schälten ziemlich weit nach Südwesten vor, wo ihnen jedoch heftiger deutscher Widerstand entgegenstand. Wenn jetzt mitgeteilt wird, daß südlich und westlich der Stadt die Kämpfe an Härte zugenommen haben, so muß es sich hierbei um deutsche Gegenangriffe in die Planken der feindlichen Angriffspositionen handeln.
Anfällig ist die Erscheinung, daß zum gleichen Zeitpunkt, da die Sowjets an irgendeinem Punkt der Dnjestr zu einer heftigen Offensivaktion antraten, die Kämpfe an den bisherigen Schwerpunkt im allgemeinen abflauen zu beginnen. Bei der Gesamtbetrachtung der Lage kann man also zu dem Schluss kommen, daß der Feind für seine Offensivoperationen nicht lediglich hierfür bereitgestellte oder zurückgehaltene Truppen verwendet, sondern auch aus anderen Kampfabschnitten Verbände heranzieht, um neue Schwerpunkte zu bilden. Man kann hieraus noch nicht auf eine Schwächung der feindlichen Offensivkraft schließen, doch ist die Tatsache zu erkennen, daß eine willkürliche Durchführung verschiedener sowjetischer Angriffsoperationen an mehreren Stellen der Dnjestr gleichzeitig nicht mehr in dem Umlange erfolgt, wie dies früher der Fall gewesen ist.

Bulgariische Staatsmänner beim Führer
* Berlin, 9. Nov. Der Führer empfing am 8. November 1943 den königlich bulgarischen Ministerpräsidenten Bogjiloff, und den stellvertretenden bulgarischen Außenminister Schimomawoff zu einer umfassenden Aussprache über alle das Reich und Bulgarien interessierenden Fragen. Die Besprechung beim Führer, an der von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalleutnant Kretschmer und Generalmajor Jodl teilnahmen, verlief im Geiste traditionellen Einverständnisses und der bewährten traditionellen Freundschaft.
Nach dem Empfang beim Führer waren der bulgarische Ministerpräsident und der bulgarische Außenminister Gäste des Reichsankersministers von Ribbentrop. Die freundschaftliche Aussprache wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

Der Führer empfing Gauleiter Bohle
Anerkennung für die Treue der Auslandsdeutschen
* München, 9. Nov. Der Führer empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, zur Berichterstattung über Fragen seines Arbeitsgebietes. Der Führer drückte hierbei seine Anerkennung für die stets bewiesene Treue des Auslandsdeutschen zum Reich und für die vorbildliche Haltung der Auslandsdeutschen und der deutschen Seelen in der Schicksalskampfe der Nation zum Ausdruck.

Eichenlaub für tapferen Regimentskommandeur

DNB, Führerhauptquartier, 9. Nov. Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Ernst Eugen König, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.
Während der Kämpfe südlich Kertsch im Juli 1942, in denen harte sowjetische Kräfte eingesetzt und vernichtet wurden, führte der damalige Major König in Vertretung des erkrankten Kommandeurs ein rheinisches Grenadier-Regiment. In selbständigem Handeln erlangte er den Übergang über zwei Flussläufe, führte mehrere für den Gesamterfolg der Operationen entscheidende Höhen an und hielt sie bis zum Herankommen von Verstärkungen gegen zahlreiche feindliche Angriffe über Nacht. Am 1. August 1942 wurde er dafür mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.
In den Sommer- und Herbstkämpfen 1943 führte er als Kommandeur ein Grenadier-Regiment der 29. Division im Wehrmachtbericht genannten heftig-kürzlichen 25. Infanterie-Regiment. Auch während der weiteren harten Kämpfe und der Abwehrbewegung zum Dnjestr leistete er als Führer und Vorkämpfer seiner Grenadiere Hervorragendes. Er wirkte in persönlicher Einlage wiederholt wichtige Taten.

Die Deutschen sind ausgezeichnete Soldaten
* Genf, 9. Nov. General Montgomery gewährte dem Frontkorrespondenten des „Star“ in Italien eine Unterredung, in der er sich auch über die deutsche Kampfkraft äußerte. Unter anderem erklärte er nichtig, ganz im Gegenteil, aber ich muß doch zugeben, daß sie ausgezeichnete Soldaten sind. Bislang habe ich, jedenfalls noch keinen Unterfeldzug zu jenen Deutschen festgestellt, die uns in der Grenaille und in Italien so unendlich schwer zu schaffen machten. Sie sind alle entschlossene, fanatische Kämpfer, die das Kriegshandwerk aus dem Effek verfechten.

Der Feind vor drei Tagen einen überaus heftigen Offensivstoß im Raum von Kiew eingeleitet, der zu sehr schweren Kämpfen mit deutschen Abwehrkräften und namentlich der Wehrmacht geführt hat, zu deutschen Gegenangriffen geführt hat.
Die Stadt Kiew war, da sie im Bereich der sowjetischen Artillerie lag und bereits seit langer Zeit alle wichtigen Einrichtungen evakuiert oder zerstört worden waren, von den deutschen Truppen freigegeben worden, so daß die Sowjets einen erweiterten Brückenkopf Kiew bilden konnten. Aus diesem Brückenkopf heraus verfuhr der Feind, seinen neuen Angriff nach Westen und Süden zu entwickeln. Angriffspositionen schälten ziemlich weit nach Südwesten vor, wo ihnen jedoch heftiger deutscher Widerstand entgegenstand. Wenn jetzt mitgeteilt wird, daß südlich und westlich der Stadt die Kämpfe an Härte zugenommen haben, so muß es sich hierbei um deutsche Gegenangriffe in die Planken der feindlichen Angriffspositionen handeln.
Anfällig ist die Erscheinung, daß zum gleichen Zeitpunkt, da die Sowjets an irgendeinem Punkt der Dnjestr zu einer heftigen Offensivaktion antraten, die Kämpfe an den bisherigen Schwerpunkt im allgemeinen abflauen zu beginnen. Bei der Gesamtbetrachtung der Lage kann man also zu dem Schluss kommen, daß der Feind für seine Offensivoperationen nicht lediglich hierfür bereitgestellte oder zurückgehaltene Truppen verwendet, sondern auch aus anderen Kampfabschnitten Verbände heranzieht, um neue Schwerpunkte zu bilden. Man kann hieraus noch nicht auf eine Schwächung der feindlichen Offensivkraft schließen, doch ist die Tatsache zu erkennen, daß eine willkürliche Durchführung verschiedener sowjetischer Angriffsoperationen an mehreren Stellen der Dnjestr gleichzeitig nicht mehr in dem Umlange erfolgt, wie dies früher der Fall gewesen ist.

Der Feind vor drei Tagen einen überaus heftigen Offensivstoß im Raum von Kiew eingeleitet, der zu sehr schweren Kämpfen mit deutschen Abwehrkräften und namentlich der Wehrmacht geführt hat, zu deutschen Gegenangriffen geführt hat.
Die Stadt Kiew war, da sie im Bereich der sowjetischen Artillerie lag und bereits seit langer Zeit alle wichtigen Einrichtungen evakuiert oder zerstört worden waren, von den deutschen Truppen freigegeben worden, so daß die Sowjets einen erweiterten Brückenkopf Kiew bilden konnten. Aus diesem Brückenkopf heraus verfuhr der Feind, seinen neuen Angriff nach Westen und Süden zu entwickeln. Angriffspositionen schälten ziemlich weit nach Südwesten vor, wo ihnen jedoch heftiger deutscher Widerstand entgegenstand. Wenn jetzt mitgeteilt wird, daß südlich und westlich der Stadt die Kämpfe an Härte zugenommen haben, so muß es sich hierbei um deutsche Gegenangriffe in die Planken der feindlichen Angriffspositionen handeln.
Anfällig ist die Erscheinung, daß zum gleichen Zeitpunkt, da die Sowjets an irgendeinem Punkt der Dnjestr zu einer heftigen Offensivaktion antraten, die Kämpfe an den bisherigen Schwerpunkt im allgemeinen abflauen zu beginnen. Bei der Gesamtbetrachtung der Lage kann man also zu dem Schluss kommen, daß der Feind für seine Offensivoperationen nicht lediglich hierfür bereitgestellte oder zurückgehaltene Truppen verwendet, sondern auch aus anderen Kampfabschnitten Verbände heranzieht, um neue Schwerpunkte zu bilden. Man kann hieraus noch nicht auf eine Schwächung der feindlichen Offensivkraft schließen, doch ist die Tatsache zu erkennen, daß eine willkürliche Durchführung verschiedener sowjetischer Angriffsoperationen an mehreren Stellen der Dnjestr gleichzeitig nicht mehr in dem Umlange erfolgt, wie dies früher der Fall gewesen ist.

Der entblätterte „Siegeskalender“

Von Franz Moraller

Der zum 9. November geschriebene Artikel unseres Gauhochschulrektors mußte gestern wegen der hundertfachen inoffiziellen Kommunikation über den Inhalt des Textes zurückgezogen werden. Wir tragen ihn daher heute noch vor.
„Na und...?“ - wird heute morgen manch braver Codney in London oder anderswo in England fragen, wenn beim dürftigen Wollton-Frühstück sein Blick auf den Wehrkalender fällt, der, als sei das gar nichts Besonderes, den 9. Tag des Monats, den wir Briten so sehr lieben (wie Churchill vor kurzem noch in einer Rede sagte), nämlich des November seigt. „Und now...?“ - mit diesen beiden kleinen Worten ist ein Thema umrissen, das von heute an in heiligem Maß den Gesprächsstoff der dritten Massen in England bilden wird. Denn dank einer merkwürdigen Zusammenkunft, die vom ersten Tage des Krieges an ungeachtet aller widerprechenden Tatsachen und mangels besserer Argumente den Kriegsverlauf von 1914 bis 1918 als das am wenigsten läufige Schema für Verlauf und Ausgang des gegenwärtigen Weltkampfes propagierte, gilt in England und allen von ihm beeinflussten Gegenden das Jahr 1943 als das Jahr 1918, und somit ist nun einmal für den heutigen Tag nach den Gesetzen dieser „Logik“ der innere deutsche Zusammenbruch nicht nur als Tatsache festzustellen, sondern als gesprochene Tatsache festzustellen. „Internationale Vorgänge in verschiedenen Teilen des Reichs“ mit dem besten Willen nicht das geringste Anzeichen entdecken läßt, daß sich bis heute nach 24 Uhr noch irgend etwas im Sinne des britischen Aberglaubens ereignen könnte, wird man uns gewiß heftige Vorwürfe machen, weil wir aus reiner Bosheit die festgesetzten Termine des alliierten Siegeskalenders nicht vorschriftsmäßig einhalten. „Wenn die parlamentarische Geistesfreiheit Churchill nicht davon heranzuführen, sich den vom heutigen Datum fälligen Siegesfesten von seinen Engländern prolongieren zu lassen. Was das für seinen persönlichen Kredit und für die gesamten, auf der Parallele von 1918 aufgebauten Siegeshoffnungen Großbritanniens bedeutet, ist im Augenblick noch gar nicht abzuschätzen. Man kann natürlich auch weiterhin die Jahreszeiten strapazieren und tatsächlich wurde vorhinhalb über die Prophezeiung Churchills „Wenn die Blätter fallen...“ bereits vor einigen Tagen in der englischsprachigen Schweizerpresse frisch aufklappert. „Wenn die Wehrmachtstruppen brechen...“, und wir zweifeln nicht daran, daß die jüdo-britische Agitation auch künftig noch manche glückliche Formulierung finden wird. („Wenn der Hater nicht...“, „Wenn der Gel auf Eis geht...“ oder kurzgehandelt: „Wenn der Hund...“) - aber all dem wird eben vom heutigen Tage an die Vertausung der Grundlage festliegen, die bislang in der den englischen Massen seit 4 1/2 Jahren mit allen Mitteln eingehämmerten Ueberzeugung bestand, daß dieser Krieg mit unausweichlicher Automatik genau den seitlichen, militärischen und politischen Ablauf des ersten Weltkrieges nehmen müsse.

Der zum 9. November geschriebene Artikel unseres Gauhochschulrektors mußte gestern wegen der hundertfachen inoffiziellen Kommunikation über den Inhalt des Textes zurückgezogen werden. Wir tragen ihn daher heute noch vor.
„Na und...?“ - wird heute morgen manch braver Codney in London oder anderswo in England fragen, wenn beim dürftigen Wollton-Frühstück sein Blick auf den Wehrkalender fällt, der, als sei das gar nichts Besonderes, den 9. Tag des Monats, den wir Briten so sehr lieben (wie Churchill vor kurzem noch in einer Rede sagte), nämlich des November seigt. „Und now...?“ - mit diesen beiden kleinen Worten ist ein Thema umrissen, das von heute an in heiligem Maß den Gesprächsstoff der dritten Massen in England bilden wird. Denn dank einer merkwürdigen Zusammenkunft, die vom ersten Tage des Krieges an ungeachtet aller widerprechenden Tatsachen und mangels besserer Argumente den Kriegsverlauf von 1914 bis 1918 als das am wenigsten läufige Schema für Verlauf und Ausgang des gegenwärtigen Weltkampfes propagierte, gilt in England und allen von ihm beeinflussten Gegenden das Jahr 1943 als das Jahr 1918, und somit ist nun einmal für den heutigen Tag nach den Gesetzen dieser „Logik“ der innere deutsche Zusammenbruch nicht nur als Tatsache festzustellen, sondern als gesprochene Tatsache festzustellen. „Internationale Vorgänge in verschiedenen Teilen des Reichs“ mit dem besten Willen nicht das geringste Anzeichen entdecken läßt, daß sich bis heute nach 24 Uhr noch irgend etwas im Sinne des britischen Aberglaubens ereignen könnte, wird man uns gewiß heftige Vorwürfe machen, weil wir aus reiner Bosheit die festgesetzten Termine des alliierten Siegeskalenders nicht vorschriftsmäßig einhalten. „Wenn die parlamentarische Geistesfreiheit Churchill nicht davon heranzuführen, sich den vom heutigen Datum fälligen Siegesfesten von seinen Engländern prolongieren zu lassen. Was das für seinen persönlichen Kredit und für die gesamten, auf der Parallele von 1918 aufgebauten Siegeshoffnungen Großbritanniens bedeutet, ist im Augenblick noch gar nicht abzuschätzen. Man kann natürlich auch weiterhin die Jahreszeiten strapazieren und tatsächlich wurde vorhinhalb über die Prophezeiung Churchills „Wenn die Blätter fallen...“ bereits vor einigen Tagen in der englischsprachigen Schweizerpresse frisch aufklappert. „Wenn die Wehrmachtstruppen brechen...“, und wir zweifeln nicht daran, daß die jüdo-britische Agitation auch künftig noch manche glückliche Formulierung finden wird. („Wenn der Hater nicht...“, „Wenn der Gel auf Eis geht...“ oder kurzgehandelt: „Wenn der Hund...“) - aber all dem wird eben vom heutigen Tage an die Vertausung der Grundlage festliegen, die bislang in der den englischen Massen seit 4 1/2 Jahren mit allen Mitteln eingehämmerten Ueberzeugung bestand, daß dieser Krieg mit unausweichlicher Automatik genau den seitlichen, militärischen und politischen Ablauf des ersten Weltkrieges nehmen müsse.

Der zum 9. November geschriebene Artikel unseres Gauhochschulrektors mußte gestern wegen der hundertfachen inoffiziellen Kommunikation über den Inhalt des Textes zurückgezogen werden. Wir tragen ihn daher heute noch vor.
„Na und...?“ - wird heute morgen manch braver Codney in London oder anderswo in England fragen, wenn beim dürftigen Wollton-Frühstück sein Blick auf den Wehrkalender fällt, der, als sei das gar nichts Besonderes, den 9. Tag des Monats, den wir Briten so sehr lieben (wie Churchill vor kurzem noch in einer Rede sagte), nämlich des November seigt. „Und now...?“ - mit diesen beiden kleinen Worten ist ein Thema umrissen, das von heute an in heiligem Maß den Gesprächsstoff der dritten Massen in England bilden wird. Denn dank einer merkwürdigen Zusammenkunft, die vom ersten Tage des Krieges an ungeachtet aller widerprechenden Tatsachen und mangels besserer Argumente den Kriegsverlauf von 1914 bis 1918 als das am wenigsten läufige Schema für Verlauf und Ausgang des gegenwärtigen Weltkampfes propagierte, gilt in England und allen von ihm beeinflussten Gegenden das Jahr 1943 als das Jahr 1918, und somit ist nun einmal für den heutigen Tag nach den Gesetzen dieser „Logik“ der innere deutsche Zusammenbruch nicht nur als Tatsache festzustellen, sondern als gesprochene Tatsache festzustellen. „Internationale Vorgänge in verschiedenen Teilen des Reichs“ mit dem besten Willen nicht das geringste Anzeichen entdecken läßt, daß sich bis heute nach 24 Uhr noch irgend etwas im Sinne des britischen Aberglaubens ereignen könnte, wird man uns gewiß heftige Vorwürfe machen, weil wir aus reiner Bosheit die festgesetzten Termine des alliierten Siegeskalenders nicht vorschriftsmäßig einhalten. „Wenn die parlamentarische Geistesfreiheit Churchill nicht davon heranzuführen, sich den vom heutigen Datum fälligen Siegesfesten von seinen Engländern prolongieren zu lassen. Was das für seinen persönlichen Kredit und für die gesamten, auf der Parallele von 1918 aufgebauten Siegeshoffnungen Großbritanniens bedeutet, ist im Augenblick noch gar nicht abzuschätzen. Man kann natürlich auch weiterhin die Jahreszeiten strapazieren und tatsächlich wurde vorhinhalb über die Prophezeiung Churchills „Wenn die Blätter fallen...“ bereits vor einigen Tagen in der englischsprachigen Schweizerpresse frisch aufklappert. „Wenn die Wehrmachtstruppen brechen...“, und wir zweifeln nicht daran, daß die jüdo-britische Agitation auch künftig noch manche glückliche Formulierung finden wird. („Wenn der Hater nicht...“, „Wenn der Gel auf Eis geht...“ oder kurzgehandelt: „Wenn der Hund...“) - aber all dem wird eben vom heutigen Tage an die Vertausung der Grundlage festliegen, die bislang in der den englischen Massen seit 4 1/2 Jahren mit allen Mitteln eingehämmerten Ueberzeugung bestand, daß dieser Krieg mit unausweichlicher Automatik genau den seitlichen, militärischen und politischen Ablauf des ersten Weltkrieges nehmen müsse.

Der zum 9. November geschriebene Artikel unseres Gauhochschulrektors mußte gestern wegen der hundertfachen inoffiziellen Kommunikation über den Inhalt des Textes zurückgezogen werden. Wir tragen ihn daher heute noch vor.
„Na und...?“ - wird heute morgen manch braver Codney in London oder anderswo in England fragen, wenn beim dürftigen Wollton-Frühstück sein Blick auf den Wehrkalender fällt, der, als sei das gar nichts Besonderes, den 9. Tag des Monats, den wir Briten so sehr lieben (wie Churchill vor kurzem noch in einer Rede sagte), nämlich des November seigt. „Und now...?“ - mit diesen beiden kleinen Worten ist ein Thema umrissen, das von heute an in heiligem Maß den Gesprächsstoff der dritten Massen in England bilden wird. Denn dank einer merkwürdigen Zusammenkunft, die vom ersten Tage des Krieges an ungeachtet aller widerprechenden Tatsachen und mangels besserer Argumente den Kriegsverlauf von 1914 bis 1918 als das am wenigsten läufige Schema für Verlauf und Ausgang des gegenwärtigen Weltkampfes propagierte, gilt in England und allen von ihm beeinflussten Gegenden das Jahr 1943 als das Jahr 1918, und somit ist nun einmal für den heutigen Tag nach den Gesetzen dieser „Logik“ der innere deutsche Zusammenbruch nicht nur als Tatsache festzustellen, sondern als gesprochene Tatsache festzustellen. „Internationale Vorgänge in verschiedenen Teilen des Reichs“ mit dem besten Willen nicht das geringste Anzeichen entdecken läßt, daß sich bis heute nach 24 Uhr noch irgend etwas im Sinne des britischen Aberglaubens ereignen könnte, wird man uns gewiß heftige Vorwürfe machen, weil wir aus reiner Bosheit die festgesetzten Termine des alliierten Siegeskalenders nicht vorschriftsmäßig einhalten. „Wenn die parlamentarische Geistesfreiheit Churchill nicht davon heranzuführen, sich den vom heutigen Datum fälligen Siegesfesten von seinen Engländern prolongieren zu lassen. Was das für seinen persönlichen Kredit und für die gesamten, auf der Parallele von 1918 aufgebauten Siegeshoffnungen Großbritanniens bedeutet, ist im Augenblick noch gar nicht abzuschätzen. Man kann natürlich auch weiterhin die Jahreszeiten strapazieren und tatsächlich wurde vorhinhalb über die Prophezeiung Churchills „Wenn die Blätter fallen...“ bereits vor einigen Tagen in der englischsprachigen Schweizerpresse frisch aufklappert. „Wenn die Wehrmachtstruppen brechen...“, und wir zweifeln nicht daran, daß die jüdo-britische Agitation auch künftig noch manche glückliche Formulierung finden wird. („Wenn der Hater nicht...“, „Wenn der Gel auf Eis geht...“ oder kurzgehandelt: „Wenn der Hund...“) - aber all dem wird eben vom heutigen Tage an die Vertausung der Grundlage festliegen, die bislang in der den englischen Massen seit 4 1/2 Jahren mit allen Mitteln eingehämmerten Ueberzeugung bestand, daß dieser Krieg mit unausweichlicher Automatik genau den seitlichen, militärischen und politischen Ablauf des ersten Weltkrieges nehmen müsse.

Anerkennung der deutschen Kampfschlossenheit

Starkes Echo der Führerrede — Selbst die Feindmächte konnten die Rede nicht verschweigen

Die Rede Adolf Hitlers hat nicht nur im deutschen Volk, sondern darüber hinaus wieder in der ganzen Welt ein starkes Echo gefunden. Selbst die Presse der Feindmächte konnte sie nicht verschweigen und läßt zwischen den Zeilen den tiefen Eindruck vor allem der deutschen Kampfschlossenheit bis zum Siege erkennen. Diese wird auch in der befreundeten und neutralen Presse hervorgehoben, ebenso wie die Ankündigung der Vergeltung für die Kriegsverbrechen der Antifaschisten. Nachstehend geben wir einen Überblick über die sich in den ausländischen Zeitungen widerspiegelnde Wirkung der Ausführungen des Führers:

Finnlands Volk fester als je im Krieg

Helsinki: Die finnischen Zeitungen unterstreichen besonders die Worte Adolf Hitlers, daß Finnland auch ohne das Eingreifen des Deutschen Reiches im Jahre 1944 Ziel eines erneuten bolschewistischen Überfalls sein würde. Sie betonen in ihren Leitartikeln die feste Entschlossenheit des finnischen Volkes, sich unter keinen Umständen dem bolschewistischen Imperialismus zu ergeben. „Aufstandsläden“ betont, jede auch nur andeutungsweise vorgebrachte Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation werde das finnische Volk zu festem Widerstand zusammenschließen. Es sei in diesen Jahren zweimal grundlos überfallen worden, habe seine Freiheit und Unabhängigkeit entschlossen verteidigt und blutige Opfer im Kampf für Haus und Herd gebracht. Es gebe sich selbst auf, wenn es sich jetzt den Gefahren an die Zukunft nehmen ließe. Dazu bestiehe aber kein Anlaß. Die Nation zeige heute das gleiche Bild unverbrüchlicher Einigkeit wie unter den harten Tagen des Winterkrieges. „Wir wissen, was uns erwartet, wenn wir nachgeben. Finnlands Volk denkt nicht daran, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben und steht fester als je in diesem Krieg.“

Kampf bis zur endgültigen Lebensicherung Europas

Lissabon: Die Presse Portugals steht am Dienstag völlig unter dem Eindruck der Worte Adolf Hitlers, die in sämtlichen Zeitungen eine fast wörtliche Wiedergabe finden. Die Blätter unterstreichen vor allem einleitend die Feststellung, der Krieg werde für jenes Volk Reich ausbrechen, das im Augenblick der Entscheidung den härtesten inneren Wert, den größten Mut und Glauben und den härtesten Fanatismus zu entwickeln verheißt. In besonders starker Hervorhebung verweist man auf die Erklärung des Führers, daß Deutschland entschlossen ist, für die ihm zugewiesenen Graufeldern des Luftkriegs Vergeltung zu üben. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Rede Adolf Hitlers überall im portugiesischen Volk eine tiefe Wirkung ausgeübt hat und bewies, daß Deutschland ungebrochen und mit nur noch fanatischerem Willen diesen Kampf bis zum Siege und zur endgültigen Lebensicherung Deutschlands und mit ihm des gesamten europäischen Kontinents durchkämpfen bereit und entschlossen ist.

Überlegene Ruhe, kalte Entschlossenheit

Paris: Die überlegene Ruhe und kalte Entschlossenheit, vor allem aber die absolute Siegesgewißheit in der Rede des Führers haben in Frankreich, das gerade während der letzten Monate bevorzugtes Ziel der britischen und amerikanischen Agitation war, härtesten Eindruck hinterlassen. Besonders drei Stellen der Rede werden hier als Höhepunkte hervorgehoben und bewertet, nämlich die Aussagen über die Verheißung des Führers, daß die Deutschen den Kampf bis zum Siege und zur endgültigen Lebensicherung Deutschlands und mit ihm des gesamten europäischen Kontinents durchkämpfen bereit und entschlossen sind.

Übergewandter als alle Pläne der Alliierten

Madrid: Die Rede des Führers hat durch ihre Ruhe und ernste Sachlichkeit in Spanien tiefen Eindruck gemacht und nimmt zusammen mit einem Bild des Führers die Tiefstellen der Morgenblätter ein. „HSE“ schreibt dazu, der Führer habe seinem Volk die Schwere der

zeiten der gegenwärtigen Stunde nicht verschwiegen, denn er wisse, daß er zu einem unerschütterlichen Volk spreche. Gleichzeitig habe er hingewiesen, daß Deutschland alle Schwierigkeiten überwinden und die letzte Schlacht, auf die es ankomme, gewinnen werde. In Unterhaltungen mit Spanien werden vor allem die große Menschlichkeit, die in der Ansprache zum Ausdruck kam, und der Hinweis auf die von Deutschland geleitete Friedensarbeit in den Jahren 1933 bis 1939 betont. Dies wird überlegen als alle Pläne der Alliierten für die Gestaltung der Welt nach dem Kriege.

So sieht die „Befreiung“ aus

Grausame Maßnahmen gegen die Bevölkerung in den geräumten Ostgebieten

Berlin, 9. Nov. In den von deutschen Truppen geräumten Gebieten der Ostfront verfährt die Bevölkerung an eigenen Leiden und dem Untergang der Befreiung, wie sie von der bolschewistischen Agitation versprochen wurde, und der Brutalität. In den vorbrütigen Aufgaben der vermeintlichen Befreier gehören, wie zahlreiche Befragene und Lebensläufer übereinstimmend auslegen, grausame Strafmaßnahmen gegen alle Zivilisten, die in deutschen Diensten standen, sowie die Blinderungen gleichzeitige Verschlagung der menschlichen Würde. In der Tat, die in deutschen Diensten standen, sowie die Blinderungen gleichzeitige Verschlagung der menschlichen Würde. In der Tat, die in deutschen Diensten standen, sowie die Blinderungen gleichzeitige Verschlagung der menschlichen Würde.

Stärken und Politiken sind gewöhnlich die ersten Todesopfer. Sofort getötet werden auch Zivilisten, die von deutscher Seite wieder zu ihnen zurückkehren und Angehörige landeseigener Verbände, die den Bolschewisten in die

Hände fallen. Die Bauern müssen ihre eigenen Vorräte an Getreide abliefern und in neu gegründeten Kolchosen arbeiten. Auch etwaige frisch geerntete Produkte werden der Bevölkerung weggenommen. Dabei erweisen sich die während des deutschen Vormarsches evakuierten Bauern als besonders gefährliche Gegner. Wer in der deutschen Verwaltung oder für Angehörige der deutschen Wehrmacht tätig war, wird verhaftet und ins Gefängnis der Rapun- oder Gebietszentren gefloht.

In Wislawa vollstreckten die Bolschewisten an sämtlichen während der deutschen Besatzungszeit als Politiken verwendeten Zivilpersonen Todesurteile. Unweit Minsk schlugen sie einen Starosten blutig, hielten ihn querfeldein und beschossen den im sein Leben Laufenden mit Maschinengewehren, bis er von fliehenden Angeln durchbohrt, tot zusammenbrach.

Selbstentklärung der Verbrecher

Anglo-amerikanische Schuld an dem Anschlag gegen den Vatikan einwandfrei geklärt

Berlin, 9. Nov. Die Bombardierung der Vatikanstadt, die in der ganzen Welt als eines der ungeheuerlichsten Kriegsverbrechen gebrandmarkt wird, hat überall heftige Empörung ausgelöst. War manchem, der bisher noch in der systematisch durchgeführten Vernichtung all dessen, was dem geistlichen Mensch heilig ist, aus angloamerikanischer Einstellung heraus nicht den ausgeprochenen Antisemitismus der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher erkennen wollte, müssen jetzt die Aussagen der alliierten Widerstandskämpfer zurecht konstatieren, was der britische Luftfahrtminister „Politikminister“ nannte, was aber der geistliche Europäer als Ausdruck der Größe menschlichen Geistes und Gemüts schätzte, mit der Absicht, ihrer Kulturlosigkeit und ihrer verminderten Maschinenzivilisation freie Bahn zu schaffen.

Trotz aller phantastischen Ablenkungsversuche ist die Schuldfrage für jeden Urteilsfähigen geklärt. Zunächst behauptete das alliierte Hauptquartier, in der fraglichen Nacht sei kein einziges alliiertes Flugzeug in Aktion gewesen, sondern alle Maschinen hätten treu und brav auf ihren Abstellplätzen gestanden. Wenig später wurde auf einmal erklärt, die Mannschaften, die in der Nacht zum 6. November operierten (1), hätten sich an ihre ganz bestimmten Instruktionen gehalten, und die Vatikanstadt nicht bombardiert. Quers wurde behauptet, deutsche Flieger seien die Übeltäter gewesen, und dann war wieder die Rede von „Flugzeugen unbekannter Nationalität“. So verwickelten sich die Verbrecher in der schon längst über die Erde erhobenen Schuld nur noch erbärmlicher. Zur Abrundung des Tat-

bestandes einer recht ungeschickten Agententat bene der Wortlaut des Dementis Eisenhomers. Obwohl es augenscheinlich unmöglich ist, den Abwurf von Bomben, die bei nächtlichen Operationen von Flugzeugen abgeworfen werden, über jeden Zweifel erhaben festzustellen (1), hat eine gründliche Untersuchung der in der Nacht zum 6. November durchgeführten Operationen ergeben, daß sich die Mannschaften an ihre ganz bestimmten Instruktionen gehalten und nicht die Vatikanstadt bombardiert haben.

Nach den letzten Ausflüchten und Vorbehalten, hinter die sich Eisenhomer zu verschließen verweigerte, wagt sich Neuter nun mit einem neuen Dementi hervor, in dem überhaupt jede Möglichkeit eines anglo-amerikanischen Bombenwurfs auf die Vatikanstadt ganz entschieden abgelehnt wird. Man behauptet nicht, es sei in der Neuter-Versicherung denn weiter, sich auf ein der Feindschaft gegenüber liegendes Verleiten zu lassen, einmal der Grund zur Annahme vorhanden sei, daß der Vatikan selbst von der „Grundlosigkeit der Anklage“ überzeugt sei.

Diese dreifache Behauptung der Londoner Agitation, die das Geknatter, in das sie sich verstrickt hat, mit Gewalt zerreißen will, wird durch die Feststellung des Vatikan-Angebeters, der aus den Splittern selbsterklärt hat, daß die Bomben englischer Herkunft sind, schnell und gründlich abgefegelt. Damit ist auch der Verlog der Anglo-Amerikaner, die Stellungnahme des Vatikans zu ihren Gunsten vorwegzunehmen, jämmerlich zusammengebrochen.

Die überführten und sich gegenseitig immer wieder aufhebenden Dementis beweisen nur das schlechte Gemissen der Attentäter. Sie werden vergeblich bemüht sein, sich von dem abgesehenen Verbrechen reinzuwaschen. Das sind Vernebelungsmanöver, denen das Hauptquartier des englischen Schriftstellers Wells gegen Papst Pius XII., in dem mit brutaler Einseitigkeit die Bombardierung des Vatikanangebots gefordert wird, als hässlichste Anklage gegenübersteht. Diese ungeschickte Forderung paßt vielmehr ganz zu jener, der Hürung eines angloamerikanischen Briefers, der schon vor drei Jahren verkündete: „Naja, es geht mit dem Vatikan, es wird bombardiert. St. Peter in Rom, ist ein Mann, er Frauen und Kinder verurteilt.“ Das ist das allseitige Rezept, das die anglo-amerikanischen Luftangriffe, wie uns die Erfahrung aus den Terrorüberfällen lehrt, peinlich genau befolgen. Um so weniger wird es dem Gegner möglich sein, sich von der Schuld an dem vorfälligen Anschlag auf die Vatikanstadt zu befreien.

Giraud soll befeitigt werden

De Gaulle-Sender heßt gegen den „Oberbefehlshaber“

B. Vichy, 9. Nov. Seit langer Zeit sind in Nordafrika Behauptungen verbreitet, die das Ziel haben, General Giraud, den Vizepräsidenten des Vichy-Komitees, und „Oberbefehlshaber“ der noch nicht vorhandenen Emigrantenarmee zu befeitigen. Mehrere Attentate gegen ihn scheiterten. Auch die verdeckten Angriffe, die De Gaulle durch seine Anhänger gegen Giraud richtete, hatten keinen durchschlagenden Erfolg. Giraud wurde zwar mehr und mehr kaltgestellt, aber er blieb dennoch im Amt und genöß die Verehrung einer kleinen Schaar von Anhängern, die sich gegen De Gaulle feindselig betätigten.

Im Zusammenhang mit den Jahrestag der Auslieferung Nordafrikas, die wie erinnerlich in der Hauptphase durch Giraud bewerkstelligt wurde, beginnen jedoch die Behauptungen, ihn zu liquidieren, konkretere Formen anzuneh-

men. Dabei spielt der Brief eine Rolle, den Giraud am 4. Mai 1942 an Petain gerichtet hatte und in welchem er sein Offiziersehrenwort gab, nichts zu unternehmen, was die Politik oder die Autorität des Marschalls beeinträchtigen könnte. Gestützt auf diesen Brief weiß nun die gaullistische Agitation nach, daß Giraud als Vertreter Petains mit den USA gegen England und De Gaulle, den heute anerkanntem französischen Emigranten-Chef, konzipiert habe. Giraud sei demnach in die gleiche Linie zu stellen, wieder er mehrmals Admiral Darlan, der jetzt verhaftete General Bergeret und die vielen anderen Generale, Generalgouverneure, Beamten und Finanzgrößen, die einmal im Dienste Vichys gestanden haben, dann sich den Amerikanern zur Verfügung stellten und nun als „Vollverrat“ liquidiert wurden.

Kurz geschicht:

Zum 9. November fand zwischen dem Führer und dem französischen Staatsführer Dr. Ante Gambet ein Telegrammwechsel statt. In dem Telegramm des Volkmann heißt es u. a.: „Das französische Volk wird in diesem allgemeinen Kampf ausstehen in treuer Waffenbrüderlichkeit mit dem großen deutschen Volk bis zum endgültigen Siege eines neuen und gerechten Europas.“

Am Erinnerungstage des Marsches zur Feldherrnhalle sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg am 9. November vor der Division Feldherrnhalle. Er zeichnete den Soldaten der Division ein Bild von den Ereignissen am den 9. November 1923 in München und gab der Überzeugung von der Unüberwindlichkeit des Großdeutschen Reiches durch die Standhaftigkeit des einzelnen Ausdrück.

Am Kriegeserzählungstag, an dem der Führer die deutsche Jugend aufgerufen hat, wird auch die Jugend auf dem Lande teilnehmen. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen wurden jetzt mit einer Arbeitsbesprechung der Reichsleitungsstelle und der Gau-Bezirksleiter der Gruppe „Nährstoff“ aufgenommen.

Am heutigen Mittwoch, dem Tage von Langemarck, spricht der Reichsleitungsleiter, Gauleiter Dr. Seel, um 17.10 Uhr im Großdeutschen Rundfunk im Rahmen eines Reichsappells der deutschen Studenten zum Beginn des Wintersemesters.

Im faschistischen Italien werden in der zweiten Hälfte des Monats November die Angehörigen des Jahrganges 1925, die zuridgehört den in den letzten acht Monaten des Jahres 1924 Geborenen zum Wehrdienst eingezogen.

Der Kommandant der faschistischen Division, Generalleutnant Renato Ricci, traf am Montag in Bologna ein, wo er eine Inspektion der 67. Schwarzhäuben-Region vornahm.

Drei italienische Faschisten, die im Valerona Flugplatz gegen die angloamerikanische Besatzungsbehörde verurteilt waren, wurden freigesprochen und vor ein Kriegesgericht gestellt, das sie zum Tode verurteilte. Das Urteil wurde bereits vollzogen.

Die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden haben für das von ihnen besetzte süditalienische Gebiet die Beschlagnahme aller im Besitz der Zivilbevölkerung befindlichen Schreibmaschinen, Rundfunkempfänger sowie Fotoapparate angeordnet.

In den italienischen Schulen hat der Schulunterricht, der seit Juni unterbrochen worden war, wieder begonnen.

Das portugiesische Passagierschiff „Carvalho Araujo“, das die Küstenteile von den Azoren nach Lissabon angetrieben hat, wird am Dienstag hier erwartet. An Bord des Schiffes sollen die deutschen Staatsangehörigen, die auf den Azoren angesetzt waren und ihren Wohnsitz insolge des anglo-portugiesischen Abkommens verlassen mußten.

Auf einer Massenversammlung in Paris, die unter dem Motto stand: „Die Anglo-Amerikaner werden Schrittmacher des Bolschewismus in Afrika“, gehalten, die Redner in scharfen Worten den Verrat der Dissidenten, die ihrerseits wiederum von den Amerikanern verraten worden seien.

Anlässlich des Geburtstages Königin Wilhelms fand in der Hofkapelle Rathbrunn ein Festgottesdienst statt, dem eine Parade folgte. Viele der Anwesenden begaben sich danach in das Schloss, um sich in die Glückwünsche einzutragen.

Eine der führenden englischen Flugzeuggesellschaften, die Bristol Aeroplane Company, zahlte nach einem Bericht der „Times“ für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht weniger als 50 Prozent Dividende.

Die Wall Street erlitt am Montag den stärksten Kursfall in Staatspapieren und Effekten, den sie seit langem erlebt hat. Auf einem Wahnhof bei Duisburg wurden zehn Häftlinge, darunter vier Frauen, als sie mit anderen verbotswidrig die Gefängnisse überfallen wollten, von einem einflussreichen Personenzug erfaßt und auf der Stelle getötet. Zwei weitere Fahrgäste trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Verunglückten hatten, hatte die vorgedruckte Leberführung zu benutzen, trotz Verbots den fälschlichen Weg über die Gleise gewählt, um zu ihrem Zuge zu gelangen, obwohl sie vorher von Bahnsicherheitsbediensteten ausdrücklich gewarnt worden waren.

Gültigkeit der Reichskarten für Urlauber verlängert

Berlin, 9. Nov. Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlauber, die den Ausbruch „gültig bis 14. November 1943 tragen“, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Diese Karten können also auch über den 14. November 1943 hinaus zum Wareneinkauf verwendet werden.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird jedoch darauf hingewiesen, daß die „Botenmarken für Wehrmachtangehörige“, die auf halbkreisförmigem Papier gedruckt sind, (Farbe der Buchstaben) und über 10 g wiegen, mit Ablauf des 14. November 1943 außer Kraft treten. Diese Marken unterscheiden sich von den alten durch, daß sie auf weißem Papier in rötlicher Farbe gedruckt sind und in rechteckigen Bogen hergestellt werden. Auf einem rechteckigen Untergrund befindet sich in der Mitte der oberen Hälfte der Höhehalter, darunter der Aufdruck 10 g und darunter das Wort „Brot“. Die Bezeichnung „Botenmarken für Wehrmachtangehörige“ ist von links nach rechts am oberen Rand der Marke herumgedruckt.

Büchling fällt auf den 14. November

Berlin, 9. Nov. Der Büchling, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 14. November. In diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Büchling noch ausgetauscht werden kann, ebenso wie im vergangenen Jahre von 6 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn
Hauptverleger: Franz Moraller, Stellv. Hauptverleger: Dr. Georg Brückner
Redaktions- und Verlagsdrucker: Schwedensche Druck- und Verlagsanstalt m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 18 gültig.

unaufhaltbare Ablauf der Zeit abgerufen worden ist. Von nun an wird er sich in immer stärkerer Nähe gegen die willkürlichen Kalendareränderungen wenden, die da wählten, ein Neuenkämpfer sei stärker als die lebendigen Kräfte eines Volkes, das seinen Glauben nicht auf tabulartige Zahlenreihen, sondern auf seine gute Sache, auf seine eigene Kraft und auf seinen Führer begründet hat. „Gürtel und Blätter“ sind nicht gefallen, als letztes fällt heute das Kalendarblatt vom 9. November — Deutschland aber steht ungebrochen, und es wird stehen, unerschütterlich, um alle Termine und Daten, bis seine Feinde das Los ihrer „Blätter“ geteilt haben werden.

Kopfschmerzen um die Schindensoffensive in Italien

HW. Stockholm, 9. Nov. Die englisch-amerikanische Schindensoffensive in Italien, wie der Führer sie kennzeichnet, ruft selbst in England und den USA immer neue Auseinandersetzungen darüber hervor, ob es nicht vielleicht doch möglich sei, das Tempo der dortigen Operationen etwas zu steigern.

Die Londoner Presse veröffentlicht zahlreiche Gründe dafür, weshalb es nicht rascher voranzugehen, Besondere werden die neuen deutschen Verfechtungserfolge bei der Befreiung der feindlichen Transportstrecken hervorgehoben. In London hat man bisher noch mit keinem Wort zu der Verfechtung zahlreicher Transporter in der Mittelmeer Stellung genommen. Wohl aber wird jetzt die Wirksamkeit der deutschen Verfechtungsarbeiten beiläufig im Hofen von Neapel angegeben. Dieser sei leider nicht in einem betriebligen Zustand, daß er die Verfechtung der englisch-amerikanischen Armeen in ansehnlichem Maße ermöglichen könnte.

Ferner wird wieder auf die Schwierigkeiten des Geländes hingewiesen. Auf den schwer zugänglichen Bergflanken hätten sich deutsche Truppen verschanzt. Diese Stellungen müßten mühsam geklärt werden. Ueber die Verluste bei diesen Operationen wird natürlich wieder nichts gesagt. Von deutscher Seite werde alles getan, um die natürlichen Hindernisse durch künstliche an verwallständigen. Ueberall seien Pränkungen und Begrenzierungen anzutreffen. Insgesamt sei es wenig wahrscheinlich, daß das bisherige Vormarschtempo gesteigert werden könnte.

Entgegen allen früheren Hoffnungen wird jetzt darauf vorbereitet, selbst die nächsten Prognostiziele, auf deren Erreichung die anglo-amerikanische Welt und ihre Verbündeten seit Wochen warten, könnten noch geraume Zeit unerreicht bleiben. So zum Teil werden Zweifel darüber, ob die englisch-amerikanische Kriegführung überhaupt noch auf eine vollständige Befreiung Italiens abzielt. Senationen seien in diesem Jahr auf diesem Kriegsschauplatz kaum noch zu erwarten, eine Erklärung, die im Vergleich mit den früher geäußerten großen Hoffnungen und Erwartungen, nach denen die Verbündeten binnen kurzem an der Po-Linie oder am Brenner stehen wollten, Interesse verdient.

Auch von englischer Seite kann somit nicht behauptet werden, was der Führer in seiner Rede so eindringlich herausstellte: daß die strategischen Absichten der Feinde in Süditalien durch das blitzschnelle deutsche Eingreifen vereitelt und damit ihre Hoffnungen trotz Verrats aufgegeben wurden wie im vorigen Herbst bei der Nordafrika-Landung, die ja auch sofort bis Tunis und Sizilien führen sollte. Ueber die Gründe heißt es in einem „American Blatt“: Selbst die Engländer und Amerikaner seien allmählich dahinter gekommen, daß die Verfechtung eines auch nur kleinen Heeres in Italien ein besonders beschwerliches und gefährliches Unternehmen mit viel Blut und Kampfgewalt darstelle, weil schwieriger sogar als erwartet. „Und dennoch heißt dieses Unternehmen doch einen kleinen Bruchteil dessen dar, was für ein entscheidendes Unternehmen gegen die Festung Europa benötigt werden würde.“

Kritik an Roosevelts Verschweigeakt

W. S. Lissabon, 9. Nov. Die Regierungsstellen und die militärischen Behörden der USA verschweigen der amerikanischen Bevölkerung nach wie vor die tatsächlichen Verluste an den verschiedenen Kriegsschauplätzen. Die Zeitung „Philadelphia Record“ greift aus diesem Grunde das amerikanische Kriegsministerium als schuldigster Punkt an. Sie stellt fest, die amerikanische Bevölkerung werde systematisch über die Verluste der amerikanischen Kriegsmarine, Handelsflotte und Truppenverbände im Dunkeln gelassen und erfahre erst aus ausländischen Quellen Tatsachen, die lange vorher hätten mitgeteilt werden müssen.

Auch die Zeitschrift „Time“ wendet sich gegen diese Verdunkelungspolitik der Regierung. Sie betont mit spürbarer Verbitterung, die Nachrichten von der Verfechtung von vier USM-Kriegern durch die Japaner sei abfälliger als ganze zwei Monate verzögert worden, während der Verlust eines australischen Kreuzers, der in der gleichen Schlacht von den Japanern vernichtet wurde, sofort bekanntgegeben wurde. Die Einzelheiten über die Terrorangriffe auf Tokio und die damit verbundenen amerikanischen Verluste seien sogar ein games Jahr der Öffentlichkeit verschwiegen worden.

Der 7. Londoner Alarm in sieben Tagen

Stockholm, 9. Nov. London hatte in der Nacht zum Dienstag wieder Luftalarm. Es handelt sich, wie der englische Nachrichtendienst bemerkt, um den siebenten Alarm in sieben aufeinanderfolgenden Nächten. Im Verlauf des deutschen Angriffs gegen militärische Objekte der englischen Hauptstadt wurden Bomben in zahlreichen Bezirken Londons abgeworfen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl W. A. R. Hoff, Führer eines Grenadier-Regiments, Seutnant Hans Barkowits, Plamierzugführer in einem Panzerregiment, Regiment. Major W. A. Hoff ist bei den Kämpfen an der Ostfront gefallen.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant M. O. H. A. B. E. Staffelführer in einem Kampfgeschwader. Auf seinem 800. Feindflug hat der vorbildliche tapfere Offizier mit seiner ganzen Besatzung den Selbstmord.

Sechs Bilder aus Durlachs Vergangenheit

Prof. A. Kufche malte eine Bildserie für die Durlacher Kammer-Vishspiele

Auch in seinem jetzigen Zustand weist das alte Durlach noch manche malerischen Winkel auf, die schon immer die Künstler begeisterten; wir erinnern an B. an Carl W. u. a. den ehemaligen vieredigen Marktplatz...

Noch einige Schritte weiter, und man fand außerhalb des Durlachtores, das den Mittelgang eines fiktionalen Bildes abgibt. Im Vordergrund begehen sich eine Postkutsche und einer jener allerersten Eisenbahnzüge...

Umschau am Oberrhein

Mosbach. (Zuchttschweine-Abgabeveranstaltung.) Der Badische Landesoberschweinezüchterverband führte eine Abgabeveranstaltung mit Sonderförderung für Ober durch. Zur Hauptförderung und Ehre der Verdienstbesitzer wurden 28 Ober vorgestellt...

Masami Kuni tanzt im Staatstheater

Die japanischen Tage des Badischen Staatstheaters nehmen am Donnerstag mit einem Gastspiel des japanischen Tänzers Masami Kuni ihren Anfang. Ueber die Tanzkunst Masami Kuni schreibt der 'Vollstündige Beobachter'...

Prof. Kaabe spricht in Karlsruhe

Ein vielversprechender Vortrag wird dem aufstrebenden Karlsruher Publikum demnächst durch eine Veranstaltung des Richard-Wagner-Vereins Deutscher Frauen geboten.

Spenden für eine neue 'Karlsruhe'

Beim Oberbürgermeister gingen folgende weitere Spenden ein: Fritz Köber - Schule, Karlsruhe M. 17, 240 RM, 5 Gegenüber...

Mit dem G. 1 wurden Unteroffizier Willi...

Mit dem G. 1 wurden Unteroffizier Willi G. 1, Hauptstraße 23, und Obergefreiter Waldemar A. 1, Taubenstraße 32, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit...

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden Feldwebel Alfred H. 1, Hauptstraße 106, und Gefreiter Otto G. 1, Feuerbachweg 36, ausgezeichnet.

Im Großen Saal des Bad. Staatstheaters...

Im Großen Saal des Bad. Staatstheaters gelang heute um 17 Uhr als 9. Vorstellung der 'Wittmoos - Stamm - Miete Verlobt'...

Im Kleinen Theater geht heute um 17.30...

Im Kleinen Theater geht heute um 17.30 Uhr als geschlossene Vorstellung der 'Gemeinschaft - Kraft durch Freude'...

Der Vortrag 'Alle Karlsruher Familien'

Der Vortrag 'Alle Karlsruher Familien' wird heute um 19.30 Uhr im Volkshaus...

Die Kreisamtsleiter Karlsruhe in der...

Die Kreisamtsleiter Karlsruhe in der Reichsmittlerkammer veranlassen als Beitrag zum 'Tag der deutschen Hauswirtschaft'...

Die Kreisamtsleiter Karlsruhe in der...

Die Kreisamtsleiter Karlsruhe in der Reichsmittlerkammer werden für die Verdienste des Reichsmittlerkammerpräsidenten...

Der Kriegsbedingten Garbenerwerbshilfen...

Der Kriegsbedingten Garbenerwerbshilfen werden heute die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters das Publikum, sich zu den Vorstellungen einige Zeit vor dem angeforderten Spielbeginn im Theater einzufinden.

Staatliche Sprachschule, von der italienischen...

Staatliche Sprachschule, von der italienischen Sprachschule, werden am 15. November wieder aufgenommen. Anmeldungen am 13. und 15. November, 17 bis 19 Uhr, in der Behelfsschule, Zimmer 17.

Dürer und Grünewald / Zwei Vorträge des Kunstgelehrten Dr. Gillen

Im Künstlerhaus sprach der Kunstgelehrte Dr. Gillen, Stuttgart, an zwei Abenden bei reger Teilnahme über die altdenkmalen Graphiker Dürer und Grünewald.

Er schilderte den Nürnberger Albrecht Dürer, den großen Graphiker, als einen Menschen der Wärme von der Reformation zur Renaissance und gab mit der Schilderung das geistigste Bild des Mannes und seines Werkes. Dürer trug zur Erneuerung der Kunst bei...

Rheinwasserstände vom 9. November

Rheinwasserstände vom 9. November: Konstanz 378 (-2), Rheinfelden 166 (-4), Brest 102 (-1), Regl 158 (-2), Straßburg 147 (-3), Karlsruhe-Maxau 309 (-1), Mannheim 100 (-2), Caub 78 (-1).

Wirt, Speicherstraße 22, und Gottlieb Bach...

Wirt, Speicherstraße 22, und Gottlieb Bach, Landwirt, Adolf-Dittler-Straße 14, können beide in geistiger und körperlicher Rüstigkeit am 12. November ihren 70. Geburtstag feiern.

ii. Beigartien. Bei der vor dem Kriegerdenkmal...

ii. Beigartien. Bei der vor dem Kriegerdenkmal abgehaltenen Gedenkstunde hielt Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Oberleutnant Heichert die Gedenkrede...

z. Söllingen. Ihren 76. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit die Oberpflegerin...

z. Söllingen. Ihren 76. Geburtstag begeht heute in voller Rüstigkeit die Oberpflegerin a. D. Fräulein Karoline Daub, Frommelstr. 4.

r. Rast. Die Ortsgruppe hielt zum Gedenken...

r. Rast. Die Ortsgruppe hielt zum Gedenken der Toten der Nation unter Beteiligung der ganzen Gemeinde eine Feierstunde ab.

Aus dem Kreis Karlsruhe

Selbstmord des Ettlinger Mittelkreuzträgers...

Selbstmord des Ettlinger Mittelkreuzträgers Leutnant Dörs. Leutnant Heinrich Dörs, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung...

in die Panzerjäger-Abteilung 35 in Karlsruhe...

in die Panzerjäger-Abteilung 35 in Karlsruhe eingeteilt. M. Ettlungen. Zur Zeit läuft im Uniontheater...

Als eine härtere sowjetische Kampfgruppe...

Als eine härtere sowjetische Kampfgruppe einen deutschen Verband abzubringen drohte, schickte der damalige Oberfeldwebel Dörs...

K. Auerbach. Die Ortsgruppe veranlasste...

K. Auerbach. Die Ortsgruppe veranlasste sich zur Gedenkstunde am Gedenkmal der Gefallenen. Nach der eindrucksvollen Feier...

Leutnant Dörs wurde am 19. April 1915 als...

Leutnant Dörs wurde am 19. April 1915 als Sohn des Schlossermeisters Anton D. in Ettlungen bei Karlsruhe geboren.

K. Rangenheimbach. Am 7. November konnte...

K. Rangenheimbach. Am 7. November konnte der frühere Landwirt und Schuhmacher Jakob Höger, Ettlingerstraße 4, seinen 87. Geburtstag begehen.

Paul van der Hurk

Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Dunscker Verlag, Berlin

Murrmann hatte die Ellenbogen auf die Knie und die Stirn in die Hände gestützt. Jetzt hob er den Kopf, und während er einen tiefen Punkt suchte, auf den er seinen unruhigen Blick richten konnte, ohne dabei den Staatsanwalt anzuheben zu müssen, fing er leise zu sprechen an: 'Der alte Herr Wienader, der Herr Kommerzienrat, bei dem ich vor mehr als dreißig Jahren als Lehrling in die Firma eingetreten war, war ein nobler Mann, der die Verdienste seiner Mitarbeiter zu würdigen und gebührend zu schätzen wusste. Solange der Herr Kommerzienrat, dem auch seine Feinde nichts nachsagten, hätte nachsehen können, hätte, habe auch ich mir in fünfundsiebzigjähriger Dienstzeit nicht aufhören können, mich alle Grundzüge des alten, aufstrebenden Geschäftes über den Kopf zu wälzen. Es wurden Geheime getätigt und Transaktionen gemacht, die der alte Herr Kommerzienrat nie und nimmer gebildet hätte. Auf diese Tatsachen habe ich den jungen Chef immer wieder hingewiesen. Seine bekümmerte Antwort indes war: 'Besondere Umstände verlangen besondere Maßnahmen'. Schließlich hatte ich dann auch, diesen besonderen Umständen Rechnung tragend, das getan, was alle taten: Ich habe ipsemeto Mani in die Kasse an der Quelle; man hatte die besten und schnellsten Informanten. Was Wienader im großen mit Kundengeheimnissen tat, tat ich im kleinen mit einem selbst bewilligten Kredit. Bis zu dem demnächstigen schwarzen Freitag, an dem die Wiener Börse ins Wanken geriet, ... An jenem Donnerstagnachmittag, an dem es, wie

ich jetzt angeben will, zu dem Zusammenbruch mit Wienader kam, hatte ich es für meine Pflicht gehalten, ihn von der Ueberlieferung meines Privatkontos zu unterrichten. Ich hatte erwartet, er werde mir, als dem ältesten Mitarbeiter meines Unternehmens, eine tragbare Regelung zur Absicherung gewähren. Herr Wienader wies jedoch meine Vorschläge förmlich ab, er drohte sogar mit Entlassung. Damit fügte er wiederholten früheren Kränkungen eine neue hinzu. Die Vorstellung, daß ich, wenn er seine Worte wahr machte, eines Tages mittellos und auch ohne Aussicht auf eine anderweitige Position das Leben würde, erweckte in mir gegen diesen Mann einen bitteren Haß. Er, der selber die frummsten und waghalsigsten Wege gegangen war, spielte sich mit gegenüber auf den empfinden Wienader und den sittenkranken Richter hinaus! Mir war es, als hätte mir keine andere Wahl. Er oder ich, einer von uns beiden mußte drauß gehen... Eine Pistole trug ich immer bei mir, insbesondere, weil ich ja öfters größere Geldbeträge zur Reichsbankfiliale hinstellen mußte. Ich mußte, daß Wienader den Wankball beschleunigen würde, und ich konnte - darüber war ich mir von Anfang an im klaren - den einzig möglichen Ausweg; die Schießfelle waren von früher her in meinem Besitz. Auf den Gedanken, einen Domino mit silbernem Bildstreifen zu wählen, kam ich erst, als mir Trinneborn bei dem Schneider Watz zufällig in einem solchen Domino begegnete. Er probierte ihn an, weil ihm die Kerne etwas zu lang waren. Erst in diesem Augenblick dachte ich wieder daran, daß ich den Haß im Geheimen fräulein Kerstens gegenüber als einen erneuten Versuch des Herrn Trinneborn ausgelegt hatte. Darüber hinaus mußte ich, mit welchen Mitteln Wienader die alte Hofapotheke an sich gebracht und dadurch Herrn Trinneborn um sein Erb gebrannt hatte. Alles dies paßte einwandfrei zusammen... Gegen zehn Uhr kam ich auf den

Wald. Ich hatte den Domino so angezogen, daß der silberne Streifen, der auf der Rückwand befestigt war, nach innen kam. Eine Stunde wanderte ich in dem Nebelgewühl weiter, in der Hoffnung, Trinneborn aufzufinden. Wienader, das wußte ich, lag in einer Kugel. Kurz vor elf Uhr drehte ich den Domino um, den silbernen Streifen also nach außen, und polsterte mich, mit dem Rücken zur Wand, in Nähe der Treppe, über die sowohl Wienader als auch Trinneborn vorbekommen mußten. Ich hatte mich so aufgestellt, daß ich den Wankwarr, der aller Voraussicht nach entstehen würde, bemerken konnte, um durch die mittlere Glastür in den Garten und von dort aus dann weiter entfliehen zu können. 'Schließlich haben Sie dann doch einen Fehler gemacht', warf ich ein. 'Sie hätten die Verbindungstüren zur Duchmannstraße hinter sich abschließen sollen!'. Der Staatsanwalt fragte weiter: 'Und als Sie dann die Tat verübt hatten, überfiel Sie da keine Reue? Sie mußten doch sagen, daß Sie nach einem langen Leben aufbürglicher Gehobarbeit plötzlich zu einem Verbrecher, zu einem Mörder herabgekommen waren!'. Murrmann sah jetzt den Staatsanwalt an. 'Einer von uns beiden mußte dran glauben! Dieser Gedanke hat sich bei mir festgesetzt'. Dr. Steinloß griff nach dem vor ihm liegenden Bleistift mit dessen Spitze er, wie es seine Gewohnheit war, auf die Tischplatte klopfte. 'Sie geben also zu, den Bankier Karl Wienader ermordet zu haben aus Furcht, er könnte Sie wegen der von Ihnen begangenen Unregelmäßigkeiten entlassen!'. Murrmann senkte den Blick. 'Es ist da noch etwas anderes', bemerkte er mit ihmalem Lächeln, als wüßte er sich über sich selbst. 'Fünf Jahre war der Herr Kommerzienrat nun schon tot, und in diesen fünf Jahren hatte mich der junge Wienader nicht ein einziges Mal in sein Haus eingeladen...'. 'Das ist doch aber kein Grund, einen Mord zu begehen!' empörte sich Steinloß.

Murrmann zuckte die Achseln. 'Gewiß nicht', sagte er in seiner bedeutigen Art. Der Staatsanwalt geriet darüber fast in Zorn. 'Sie müssen doch aber einen Grund gehabt haben, Murrmann seine Stimme, und es steht hier ein Nachforschungs- 'Einen Grund? Allerdings, den hatte ich! Er, mit Vift und Tude und abgefeimten Schlichen alle, wohlgedachte Unternehmungen an sich gerissen, der mit Rücksichtslosigkeit und Gemeinheit ganze Familien zugrunde gerichtet und verzweifelte Menschen in den Tod getrieben hatte, ich erinnere nur an den Apoptiker Wegereff - dieser für sich selbst gewissenlose Kerl glaubte, weil ich dem Wankwarr den Geleitz nach eine Unterfuchlung begangen hatte, nun auch mich in der Hand zu haben! Und ich mußte den Wienader in der Hand halten, den vernichtete er. Einem Gefreiter kann man nicht entrinnen... Und da bin ich ihm eben zuzugekommen!'. Seit dem unerwarteten Besuch des deutschen Kriminalkommissars, aus dessen Mund Meister Vodelmann zum letztenmal über Trinneborns Schicksal etwas erfahren hatte, waren Monate vergangen. Dennoch war die Erinnerung des Alten an seinen jungen Freund so stark, daß es ihn zuweilen befiel, als wäre Trinneborn, wie er ihn in Gedanken immer noch nannte, überhaupt nicht fortgegangen und als müsse er jeden Augenblick um das Haus herum auf ihn zutreten. Wie in den letzten Jahren schien Trinneborn heute die Einfamkeit empfinden; er ließ Trinneborn ihn verlassen hatte, war sie ihm zum Bewußtsein gekommen. Er sah vor seinem Atelier an dem tof gezimmerten Tisch, von wo aus er fast allabendlich den Sonnenuntergang betrachtete. Während er die Augen beschloß, blickte er lange Zeit in die Ferne. Manchmal, zwischen zwei Fingern, blinzelte er auch in das rötliche Sonnenlicht.

Am schwarzen Brett

Und dann lächelte er. Können sich Gedanken und Wünsche so verbinden, daß sie Trugbilder hervorzubringen? Denn mit einemmal, im Geisteslicht der letzten Sonnenstrahlen, sah er deutlich seinen jungen Freund Trinneborn. Er stand an der Steigung des Weges, der vom Dorf heraufführte, und es war so, als sägere er, noch einen Schritt weiterzugehen. Der alte Mann schloß die Augen, um die, wie er verneinte, trügerische Vision noch eine Weile länger festzuhalten. Darüber nicht er ein, und es war ihm, als träume er. Eine Hand legte sich auf seine Schulter, und deutlich vernahm er die Stimme seines jungen Freundes, der ihn herzlich begrüßte. 'Nun schlag der Mastro, doch die Augen wieder auf! Mit dem trübenden Blick, den er so sehr an ihm liebte, hand Helmut Trinneborn leibhaftig vor ihm! Weit breitete der Junge die Arme, als wolle er die ganze Welt umfassen. Vodelmann war aufgestanden. Die beiden Freunde, der Alte und der Junge, umarmten einander mit der Ueberfliegenheit, die des Landes Brauch war und die sie mit einem fröhlichen Lachen begleiteten. 'Dann war die erste Frage des Mastro: 'Wieso bist du jetzt hier?'. Trinneborn wachte sich um. Aus den Händen trat eine junge Frau. Der Alte erkannte sie nach einer Porträtmalerei, die Trinneborn eines der ersten Bilder bei ihm gemalt, jedoch dann achlos beiseitegeschoben hatte. Mit einem Blick voller Freude und Zustimmung umfaßte Vifa das Haus, den herrlichen Garten und den alten, verträumten Mann. Das also war Gallinaria, das Paradies, von dem Helmut ihr so oft und so viel erzählt hatte! Vodelmann fragte nicht viel. Verstohlen wachte er sich den Blick aus den Augen. Was er wissen wollte, das wußte er. Trinneborn hatte den Weg zu ihm und zu sich selbst zurückgefunden, und das ersahnte Bild hatte er mitgebracht.

